

Linzer Diözesanblatt

CXLIII. Jahrgang

1. April 1997

Nr. 4

Inhalt:

- | | |
|--|--|
| 33. „Die Ernte ist groß“ –
„Wir brauchen Priester!“ | 36. Portiunkula-Privileg für Oratorien |
| 34. Hirtenwort der katholischen Bischöfe
Österreichs zur Zweiten Europäischen
Ökumenischen Versammlung | 37. Informationen und Angebote |
| 35. Aus dem Priesterrat | 38. Personen-Nachrichten |
| | 39. Literatur |
| | 40. Hinweise
Impressum |

33. „Die Ernte ist groß“ – „Wollen wir Priester“

Dieses geistliche Wort zum Guten-Hirten-Sonntag (20. April 1997) wurde von den beiden Visitatoren gemeinsam mit den Regenten der österr. Priesterseminare zum Abschluß der Visitation verfaßt zum Vorlesen.

Liebe Gläubige!

Zwischen Aschermittwoch und Weihnachten 1996 fand eine „apostolische Visitation“ aller österreichischen Priesterseminare statt. Im Auftrag Roms besuchten Erzbischof Dr. Christoph Schönborn und Generalvikar Univ.-Prof. Dr. Johann Paarhammer der Reihe nach unsere Priesterseminare. Wir werden uns gemeinsam an alle Katholiken unseres Landes, um mit ihnen Freuden und Hoffnungen, aber auch Nöte und Sorgen bezüglich der Priesterberufe und der Priesterausbildung in unserem Lande zu teilen.

1. Freuden und Hoffnungen

In allen österreichischen Priesterseminaren konnten wir ein neues Miteinander, eine größere Einheit und Einmütigkeit feststellen. Wir fanden eine deutliche Hinwendung zu mehr Spiritualität, eine Suche nach geistlichem Leben, Gebet und Gottesdienst. Die Zahl der Seminaristen ist zwar in den vergangenen Jahren in Österreich zurückgegangen, dennoch dürfen wir von Anzeichen einer Erneuerung sprechen.

Jede Berufung ist ein Geheimnis. Wir können sie nicht *machen*, nur *empfangen*: „Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch

erwählt“ (Joh 15, 16), sagt Jesus zu seinen Jüngern. Wir können Gott nur danken für jede einzelne Berufung, ob es viele oder wenige sind. Es war beeindruckend, im Laufe der Visitation allen Seminaristen zu begegnen und etwas von der Vielfalt der Wege Gottes mit uns Menschen zu ahnen.

Woher kommen unsere Seminaristen? Nach wie vor – wenn auch weniger – aus unseren Pfarrgemeinden, immer häufiger aus neuen geistlichen Bewegungen. Viele sind schon im Beruf gestanden, oft war es ein starkes religiöses Erlebnis, das den Ruf zum Priestertum auslöst. Eines ist den heutigen Seminaristen gemeinsam: Wer heute Priester werden will, muß damit rechnen, daß er auf Unverständnis stößt, er weiß aber auch, wozu er Ja sagt. So hat sich das Klima in den Seminaren entsprechend gewandelt: eine Generation wird sichtbar, die bewußt, nicht ohne Kämpfe, aber mit Freude dem Ruf Jesu in die priesterliche Nachfolge lebt.

2. Wir wollen Priester!

In unseren Pfarrgemeinden und geistlichen Bewegungen, aber auch darüber hinaus bei vielen Menschen, ist die Sehnsucht nach Priestern groß. Gleichzeitig spüren wir die Enttäuschung darüber, daß die Zahl der Priester zu gering ist. Manche erleben es als schmerzlich, daß geeignete scheinende Personen aufgrund der Zulassungsbedingungen nicht geweiht werden können oder ihren Dienst nicht mehr ausüben dürfen. Es hilft

aber nichts, erst dann wieder um geistliche Berufe zu beten, wenn die Rahmenbedingungen nach den eigenen Vorstellungen geändert sind. Die Ernte ist heute *groß*, und für *heute* sollen wir den Herrn der Ernte um Berufungen bitten, in der Gestalt, in der *heute* der Priesterberuf in unserer Kirche gelebt wird.

Nun ist es gerade diese heutige Gestalt, die vielfach in Frage gestellt wird. Das öffentliche Klima ist dem Priesterberuf abträglich. Schwächen und Versagen von Priestern werden öffentlich ausgebreitet. Manche Priester fühlen sich überlastet, betrachten ihre Lebensform als „Auslaufmodell“. Die immer neu aufflammende Diskussion über den Zölibat fördert nicht ein Klima, in dem priesterliche Berufungen wachsen.

Dazu kommt eine oft schmerzliche Haltung: Man fordert vom Bischof Priester für die Pfarren, doch müssen wir uns immer wieder fragen: wollen wir wirklich Priester? Tun wir alles, was an uns liegt, um Priesterberufe zu fördern?

3. Herr, sende Arbeiter ...

Zum Wachstum geistlicher Berufe braucht es ein Klima der Freude an der Kirche. Auch wenn es in der Kirche Anlaß zu Kritik und Erneuerung gibt, so wird das Kirchenbild heute zu sehr von oberflächlichen und negativen Trends bestimmt. Das eigentliche Wesen der Kirche kommt dabei oft nicht in den Blick. Die Kirche ist *ein Geheimnis*, ein Sakrament, sagt das Konzil, sie ist göttlich und menschlich zugleich, und so ist es auch mit dem Priestertum: es ist nicht nur eine menschliche, sondern auch eine göttliche Wirklichkeit. Christus hat Menschen mit Grenzen zu Aposteln berufen und ihnen sein Reich anvertraut (Lk 22,29). So soll der Priester in menschlicher Begrenztheit und von Gott berufen Christus darstellen: In der Verkündigung des Wortes Gottes, in der Feier der Sakramente, als Vorsteher der Gemeinde und immer durch ein Leben, das von einer tiefen Beziehung zu Christus geprägt ist.

Eine neue Besinnung auf das Geheimnis der Kirche und das Geheimnis des Priestertums

tut Not. Entscheidend ist es, die Kirche und den Priester von Jesus Christus her zu sehen. Im Priester wird Christus für die Menschen gegenwärtig. Wagen wir es, die Größe des priesterlichen Dienstes neu zu schätzen. Der hl. Pfarrer von Ars sagt: „Der Priester setzt auf Erden das Erlösungswerk fort... Das Priestertum ist die Liebe des Herzens Jesu.“

Diese besondere Berufung unterscheidet den Priester, aber sie trennt ihn nicht von den anderen Menschen. Für die Kirche ist der priesterliche Dienst unersetzlich. Er kann und soll die vielen Aufgaben der Laien nicht ersetzen. Wie die Laien ihrerseits den Priester nicht ersetzen können. Nur das Miteinander von Priestern und Laien kann der Weg sein. Immer wieder wird der priesterliche Zölibat als Hindernis hingestellt, den Schritt hin zum Priestertum zu wagen. Auf die Frage, warum der Zölibat „in vielfacher Hinsicht dem Priestertum angemessen ist“ (II. Vaticanum, PO 16), gibt es vor allem eine Antwort: Jesus Christus selber. Er hat freiwillig diese Lebensform gewählt; es ist sinnvoll und auch lebbar, daß die Priester, die Christus sakramental darstellen, ihm darin nachfolgen, auf seine Hilfe bauend und vertrauend. Umso wichtiger ist es, daß die Priester, die ehelos leben, deswegen nicht beziehungslos werden, sondern wie die ersten Jünger Gemeinschaften pflegen, untereinander und in den Gemeinden. Die Zukunft unserer Priesterberufungen wird auch davon abhängen, wie sehr unsere Gemeinden den Priester erfahren lassen, daß er als Priester in seiner Berufung und in seiner Lebensgestalt gewollt und geschätzt ist.

Sehen wir, wie groß die Ernte ist und wie wenige Arbeiter da sind? Dann wird uns auch die Liebe Christi zu allen Menschen dazu drängen, den Herrn der Ernte um Arbeiter für die Ernte zu bitten (vgl. Mt 9, 36–38). Sicher wird diese Bitte, von uns allen inständig an Gott gerichtet, nicht ohne Antwort bleiben. Wollen wir Priester? Ja, wir wollen Priester, wir bitten den Herrn um Priesterberufe. Und wir bitten allen Gläubigen, Ihn darum zu bitten!

34. Hirtenwort der katholischen Bischöfe Österreichs zur Zweiten Europäischen Ökumenischen Versammlung

Dieses Hirtenwort ist für Sonntag, den 27. April 1997 vorgesehen

Liebe Katholikinnen und Katholiken!

In wenigen Monaten findet in unserem Land die „Zweite Europäische Ökumenische Versammlung“ statt. Tausende katholische, orthodoxe und evangelische Christen aus ganz Europa werden nach Graz kommen, um

vom 23. bis 29. Juni 1997 als offizielle Delegierte ihrer Kirchen, als Vertreter von Gemeinschaften und Initiativen oder einfach als Besucher an dieser ökumenischen Begegnung teilzunehmen. Geschichte und Gegenwart Europas machen deutlich, wie wichtig das

Thema dieser Versammlung ist: „Versöhnung – Gabe Gottes und Quelle neuen Lebens“. Die christlichen Kirchen Europas wollen an der Schwelle zum dritten Jahrtausend gemeinsam einen Beitrag zur Versöhnung leisten. Wir, die katholischen Bischöfe Österreichs, tragen dieses Anliegen voll mit und legen es Ihnen allen ganz besonders ans Herz.

Vor allem bitten wir: Begleiten Sie die Vorbereitungen und die Versammlung selbst mit Ihrem Gebet. Die Zweite Europäische Ökumenische Versammlung will nicht nur irgendeine internationale Konferenz mit Ansprachen, Diskussionen und Resolutionen sein. Sie will vor allem eine Zusammenkunft von Christen sein, die – betroffen von den Nöten ihrer Mitmenschen – bereit sind, aufeinander und auf Gott zu hören, von Jesus Christus Versöhnung zu lernen und sich vom Heiligen Geist zu Taten der Versöhnung bewegen zu lassen. Sie dürfen dabei dem Versprechen des Herrn vertrauen: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“ (Mt 18,20).

Versöhnung ist Gabe Gottes. Er hat die Initiative ergriffen. Der Apostel Paulus bezeugt: „Ja, Gott war es, der in Christus die Welt mit sich versöhnt hat ... Laßt euch mit Gott versöhnen!“ (2 Kor 5,19). Wenn wir, die Christen Europas, uns vom Versöhnungswillen Gottes ergreifen lassen, wird der Heilige Geist uns auch konkrete Wege zeigen, damit Versöhnung wachsen kann: Versöhnung im persönlichen Lebensbereich, Versöhnung der christlichen Kirchen untereinander, die noch immer nicht voll erreicht ist. Versöhnung der Völker

und Kulturen nach so viel Gegnerschaft, Krieg und Völkermord, Versöhnung zwischen Menschen, die durch Abgründe sozialer Ungerechtigkeit voneinander getrennt sind, Versöhnung mit der Schöpfung Gottes, die wir oft wie einen besiegten Feind rücksichtslos ausgebeutet haben. Als Christen glauben wir: Versöhnung kann gelingen und zur Quelle neuen Lebens werden.

Die Ökumenische Versammlung in Graz soll ein erkennbares Zeichen christlicher Hoffnung und christlicher Verantwortung sein. Sie wird nicht alle an sie herangetragenen Wünsche erfüllen können. Auf dem Weg der Versöhnung lassen sich Erfolge nicht erzwingen. Aber „die Liebe ist langmütig“ (1 Kor 13,4) und freut sich über jeden neuen Schritt, der in Aufrichtigkeit getan wird.

Wir, die Bischöfe Österreichs, danken allen, die zum Gelingen dieser Versammlung beitragen. Besonders danken wir jenen Menschen, die – meist unbemerkt von der großen Öffentlichkeit – Tag für Tag Versöhnung leben, indem sie Konflikte menschenwürdig austragen, Frieden stiften, erlittenes Unrecht verzeihen, ja Böses mit Gutem vergelten.

Liebe Katholikinnen und Katholiken, voll Vertrauen schauen wir mit Maria, der Mutter unseres Herrn, auf Gott, der sich erbarmt von Geschlecht zu Geschlecht“ (Lk 1,50). Ihn bitten wir, daß er auch den Menschen unserer Zeit mit seinem Erbarmen spürbar nahe sei – in unserem Land, in Europa, in der ganzen Welt.

Die Erzbischöfe und Bischöfe Österreichs

35. Aus dem Priesterrat

Am 6. März 1997 fand im Priesterseminar Linz die 8. Sitzung des Priesterrates in seiner VII. Funktionsperiode statt. Die Priester erhalten das Protokoll, daher hier nur eine kurze Zusammenfassung:

1. Der *Bischof* informiert, daß auf dem Hintergrund von Gössing und Mariazell sowie dem Kirchenvolksbegehren ein österreichweiter Gesprächsvorgang durchgeführt wird; derzeit wird ein Grundtext erstellt.

Zur aktuellen Diskussion um den arbeitsfreien Sonntag wurde auch der heurige Fastenhirtenbrief erstellt (vgl. Art. 23).

Bischof Maximilian war als Delegat der Österr. Bischofskonferenz im EU-Parlament in

Brüssel zum Thema „Armut und Ausgrenzung“.

2. Hauptthema dieser Sitzung war: „**Möglichkeiten und Bedingungen für die seelsorgliche Begleitung im Fall einer Wiederheirat**“. Mag. R. Sauer gab dazu ein Impulsreferat. Es geht nicht in erster Linie um die Frage des Sakramentenempfangs von bereits Wiederverheirateten, sondern um die Begleitung von zivil Wiederheiratenden.

Immer öfter kommen solche Paare und suchen in irgendeiner Form den Segen der Kirche für ihren Lebensweg. Wir haben die Verpflichtung, entsprechend dem Evangelium Menschen in ihrer gebrochenen Situation auf

EU-Kontakte

Dr. Michael Kuhn (L) hat mit Wirkung vom 1. März 1997 seine Tätigkeit als Leiter des Kontaktbüros der Österreichischen Bischofskonferenz in Brüssel aufgenommen. Adresse: Kath. Gemeinde Deutscher Sprache, A. Fauchillestraat 3a, B-1150 Brüssel, Tel. +32/2/735 57 77, Fax: +32/2/7355331.

Diözesanes

Mag. Franz Aumüller, Pfarrer in Taiskirchen und Pfarrmoderator für Andrichsfurt, übernahm mit Februar 1997 zusätzlich die Aufgaben als Geistlicher Assistent für die KAB OÖ.

Mag. Johann Hintermaier, beurlaubt zum Studium in Rom, hat am Bibelinstitut in Rom am 12. Dezember 1996 das Lizentiat in Bibelwissenschaft erworben.

OSFS

P. Konrad Haußner, dzt. Rektor im Salesianum Eichstätt, folgt mit 1. Juli 1997 **P. Alois Bachinger** als Provinzial.

Diakon

Eberhard Parkfrieder wurde mit dem Tag seiner Diakonatsweihe am 2. März 1997 als Ständiger Diakon ehrenamtlich für die Pfarre Pucking zum diakonalen Dienst beauftragt.

Regionale Dienste

Sandra Binder wurde mit 1. März 1997 als Jugendleiterin für die Pfarren Linz-St. Leopold und Puchenau (je 50 %) angestellt.

Den Dienst beendeten:

Christine Knobauer, Pastoralassistentin in der Pfarre Waizenkirchen, mit 31. 1. 1997 (RU); **Mag. Eva Maria Greiner**, Pastoralassistentin in der Pfarre Thalheim, mit 28. 2. 1997 (Assistentin an der Kath.-Theol. Hochschule).

Verstorben

OStR. Kons.-Rat Georg Reihls, Religionsprofessor i. R., ist am 24. Februar 1997 in Gmunden verstorben.

OStR. Reiss wurde am 11. Jänner 1911 in Neustadt, Westpreußen, geboren und kam nach der Reifeprüfung in Danzig-Langfuhr (1934) zum Studium der Theologie nach Innsbruck, wo er am 17. Juli 1938 für die Diözese Danzig zum Priester geweiht wurde. Bis zu seiner Einberufung zur Wehrmacht am 15. März 1940 war er Kaplan in seiner Heimatstadt Danzig. 1945 kam er als Wehrmachtspfarrer, zugeteilt dem Deutschen Militärlazarett Gmunden, in unsere Diözese. Von April 1945 bis Oktober 1948 war er als Religionslehrer an der Gewerblichen Fortbildungsschule Gmunden tätig und hat in der Stadtpfarre Gmunden und in Pfarren der Umgebung seelsorglich ausgeholfen. Nach

einer kurzen Unterbrechung (Strebersdorf, Wien) war er wieder in Gmunden, und zwar als Religionslehrer an verschiedenen Schulen, ab 1963 auch als Religionsprofessor am Bundesrealgymnasium Gmunden bis zu seiner Pensionierung 1979. Prof. Reiss hat die ganze Zeit im St. Josefsheim der Borromäerinnen gewohnt und dort auch als Seelsorger gewirkt.

Das Begräbnis von OStR. Reiss war am 28. Februar 1997 in Gmunden.

Prälat Dr. theol. Lic. bibl. Maximilian Hollnsteiner, em. Hochschulprofessor für Altes Testament an der Kath.-Theol. Hochschule Linz, ist am 2. März 1997 in Linz verstorben. Prof. Dr. Hollnsteiner wurde am 28. April 1904 in Steinbach an der Steyr geboren, studierte nach der Matura am Kollegium Petrinum von 1925 bis 1929 in Linz Theologie und wurde am 29. Juni 1929 zum Priester geweiht. Nach kurzer Tätigkeit als Kooperator in Altmünster und Hartkirchen wurde er mit September 1931 Präfekt und Musikprofessor am Kollegium Petrinum. Von 1934 bis 1937 war er Kaplan an der Anima in Rom und studierte am Päpstlichen Bibelinstitut unter dem späteren Kardinal P. Augustin Bea. Er schloß dort mit dem Lizentiat der Bibelwissenschaften, in Graz mit dem Doktor der Theologie (1937) seine Studien ab. Nach Seelsorgstätigkeit als Provisor in Sarleinsbach und Kooperator an der Vorstadtpfarre Steyr wurde er 1938 Professor für alttestamentliches Bibelstudium, orientalische Sprachen und Bibellegung des Alten Bundes an der Phil.-Theol. Diözesan-Lehranstalt in Linz. Auch nach seiner Emeritierung (1970) wirkte er noch hilfsbereit und engagiert bis zur Vollendung von 90 aktiven Semestern im Jahre 1983 an der Theologischen Fakultät Linz. Der engagierte Einsatz des jungen Professors auch in der kirchlichen Jugendarbeit erregte den Verdacht der Gestapo; so mußte er 1944 zehn Wochen im Linzer Polizeigefängnis verbringen. Nach dem 2. Weltkrieg stellte sich Prof. Hollnsteiner mit seinen wissenschaftlichen und praktischen Fähigkeiten mehr als 25 Jahre lang als Chefredakteur für die Theologisch-Praktische Quartalschrift zur Verfügung. Die akademisch-wissenschaftliche Tätigkeit stellt jedoch nur eine Seite seiner vielfältig begabten Persönlichkeit dar. Weisheit, Weite und Güte des Herzens gehören zum Bild Max Hollnsteiners als Mensch und Priester neben seinen musischen Fähigkeiten und Interessen für Musik, Malerei, Fotografie und Filmen. Als Religionslehrer am Gymnasium der Kreuzschwestern in Linz hat er jahrzehntelang diese Gaben des Geistes und des Herzens in den Dienst der Jugend gestellt. An Ehrungen

wurde ihm z. B. das Große Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich und 1982 der Titel Päpstlicher Ehrenprälat verliehen.

Das Begräbnis von Prälat Dr. Hollnsteiner war am 7. März 1997 in Steinbach an der Steyr.

Kons.-Rat Maximilian Moser, Diözesan-Exerzitenreferent i. R., ist am 17. März 1997 in Linz verstorben.

Kons.-Rat Moser wurde am 11. Oktober 1912 in Vöcklamarkt geboren. Er studierte am Kollegium Petrinum (Matura 1932), anschließend war er im Linzer Priesterseminar.

Nach seiner Priesterweihe am 1. Mai 1938 in Linz kam er als Kooperator nach Ranshofen,

dann war er einige Monate in Antiesenhofen und von 1939 bis 1946 Kooperator von Meggenhofen und zugleich Lokalkaplan von Kematen bei Steinerkirchen am Innbach.

Die nächsten Jahre wirkte er als Kooperator in Gunkirchen. Von 1952 bis Ende 1972 war er Exerzitenreferent unseres Seelsorgeamtes. In seinem Ruhestand seit 1. 1. 1973 wirkte er als Zelebrant und Beichtvater bei den Franziskusschwestern sowie in der Karmelitenkirche und half im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder, solange seine Gesundheit dies zuließ.

Das Requiem für Kons.-Rat Moser war am 24. März 1997 in Linz-Herz Jesu.

39. Literatur

Willi Lambert. **Beten im Pulsschlag des Lebens.** Gottsuche mit Ignatius von Loyola. Verlag Herder, 1997. 316 Seiten. öS 234.–.

P. W. Lambert, langjähriger Spiritual am Germanicum, will in diesem Buch auf der Grundlage des Exerzitenbuches von Ignatius von Loyola eine Gesamtschau ignatianischer Spiritualität anbieten: Man findet die bekannten Begriffe und Schritte aus den ignatianischen Exerziten, dazu stets eine Verbindung zum Leben in der Sprache unserer Zeit, angereichert mit Anregungen und Beispielen für heutige Weisen der Meditation und des Gebetes.

Anselm Grün. **Geborgenheit finden – Rituale feiern.** Wege zu mehr Lebensfreude. Kreuz-Verlag, 1997. 158 Seiten.

Das Lesen dieses Buches ist ein Gewinn für unsere persönliche Lebenskultur. Wir entdecken unsere Rituale und finden Rituale und deren Wert für persönliche Situationen oder für konkrete Mitmenschen. Auch für den Umgang mit kirchlichem Ritual z. B. bei den Sakramenten kann man einiges lernen! P. Anselm Grün zeigt, daß und wie Rituale im Alltag, in der Gesellschaft und in der Kirche beitragen können zur Lebensfreude.

Hansheinz Reinprecht. **Gespräche mit Christus.** Ein Gebetbuch. Verlag Hermagoras, 1996. 120 Seiten.

Der langjährige Weggefährte des SOS-Kinderdorfgründers Hermann Gmeiner gibt nach 20 Büchern ein Gebetbuch heraus aus der Erfahrung: Die Seele der Erziehung ist die Erziehung der Seele. Seine Gedanken zum Sonntag, zur Taufe, zur Gemeinschaft, zu den eigenen Fehlern und zur Vergebung sowie zu Maria und zum Heiligen Geist lassen gut weiter meditieren.

Adalbert Ludwig Balling. **Das leise Lied des Lebens.** Lauter liebevolle Lektionen. Verlag Herder, 1997. 126 Seiten. öS 93.–.

Erlauschtes, Erlesenes und Erlebtes ist in ungezwungener Form gesammelt, humorvoll auf Fragen zu antworten und etwas in Frage zu stellen. Manchem Leser von „alle welt“ werden viele der Texte bekannt vorkommen. Ein geeignetes Mitbringsel.

Kreuzeslob. Kath. Gebet- und Gesangbuch zum Leiden Christi. Zusammengestellt von P. Bonaventura Pihan CP. 4. neubearbeitete, erweiterte Auflage. 920 Seiten, Dünndruckpapier, Leinen gebunden, 60 Abbildungen, farbiger Schutzumschlag. öS 180.–.

Das Gebetbuch Kreuzeslob ist geeignet für religiöse Gruppen, Pfarrgemeinden und den einzelnen. Es ist eine Hilfe für die Zeit, in der die Kirche die Verehrung des Leidens Christi empfiehlt. Es enthält 12 Kreuzwege, 8 Andachten, 130 Gebete und Lieder.

Soeben eingelangt:

Kurt Koch. **Ostern verstehen.** Predigten von Palmsonntag bis Pfingsten. Verlag Herder, 1997, 142 Seiten. öS 181.–.

Max Huber (Hg.). **Ich bin die Auferstehung und das Leben.**

Neue Wortgottesdienste mit Predigten zu den „Ich-bin-Worten“. Verlag Herder, 1997. 139 Seiten. öS 196.–.

Erich Schredl (Hg.), P. und Th. Forthofer/M. Hauk-Rakos. **Den Vorhang zerreißen.** Neue Ideen für Gottesdienste und Gemeindefeiern zu Fastenzeit und Ostern. Verlag Herder, 1997. 155 Seiten. öS 181.–.

40. Hinweise

Papstbotschaft für Geistliche Berufe

Die Botschaft des Papstes zum Weltgebets-tag um Geistliche Beufe am 20. April ist im L'Osservatore Romano in deutscher Sprache vom 13. Dezember 1996 veröffentlicht.

MIVA Mai-Kollekte

Die freiwillige Mai-Kollekte hat das Ziel, Fahrräder für Katechisten finanzieren zu helfen. Ein einfaches stabiles Fahrrad kostet etwa S 2.000.-. Wir bitten, die Einladung der MIVA zur Mai-Kollekte zu beachten.

Firmungen 1997 – Nachtrag

Sonntag, 11. Mai, 10 Uhr, F (nicht PF) in Leonstein.

Montag, 19. Mai, 10.30 Uhr, PF in Bad Goisern mit AG.

Sonntag, 15. Juni, PF in Taiskirchen wurde abgesagt.

Sonntag, 15. Juni, 9.30 Uhr, PF in Helfenberg mit JW.

Aufnahme- und Studienberatung an der Pädagogischen Akademie der Diözese Linz

Die Pädagogische Akademie des Diözese Linz bietet auch heuer wieder Maturantinnen und Maturanten, die sich für die Ausbildung zum Volks- oder Hauptschullehrer / zur Volks- oder Hauptschullehrerin interessieren, eine Aufnahme- und Studienberatung an. Es besteht jetzt auch die Möglichkeit, zum Volksschullehreramt und zum Hauptschullehreramt zusätzlich ein Sonderschullehreramt zu erwerben.

Besonders hinzuweisen ist auf die Möglichkeit eines Kombinations-Lehramtes: Religion und ein Erstfach (Deutsch, Englisch oder Mathematik) für die Hauptschule.

Wer den Zugang zum Studium über eine Studienberechtigungsprüfung sucht, möge sich mit unserem Sekretariat in Verbindung setzen.

Die Aufnahme- und Studienberatung soll die Selbsteinschätzung und Eigenentscheidung der Studienbewerber/Studienbewerberinnen unterstützen, sie findet in der Pädagogischen Akademie an folgenden Tagen statt: Dienstag, 15. April und Donnerstag, 12. Juni 1997. Beginn jeweils um 10 Uhr.

Für die Beratung ist die schriftliche oder telefonische Anmeldung (0 73 2 / 77 26 66 DW 212) erforderlich. Im Zusammenhang damit werden auch gerne nähere Informationen erteilt.

Meßwein

Romano Egidio Cembran, Sohn der beeideten Meßweinflieferantenfamilie Cembran, der in der Diözese Linz schon 1907 die Meßweinauslieferung übertragen wurde, hat den erforderlichen Diensteid abgelegt, um in Zukunft verantwortlich mitzuarbeiten und einmal die Weinkellerei mit der Meßweinauslieferung weiterzuführen.

Wir nützen die Gelegenheit, um auf den gewissenhaften Umgang mit den Species für die Eucharistie (Hostien und Meßwein) hinzuweisen.

Bischöfliches Ordinariat Linz

Linz, am 1. April 1997

Gottfried Schicklberger
Ordinariatskanzler

Mag. Josef Ahammer
Generalvikar

Linzer Diözesanblatt: Diözese Linz (Alleininhaber). Herausgeber: Bischöfliches Ordinariat Linz, 4010 Linz, Herrenstr. 19.

Hersteller: LANDESVERLAG Druckservice, 4020 Linz, Hafenstraße 1–3. Verlags- und Herstellungsort Linz.

Das „Linzer Diözesanblatt“ ist das offizielle Amtsblatt der Diözese Linz.